

## Wie der Gutedel ins Markgräflerland kam ...

(Rüdiger Herterich & Albert Konrad)

---

Es geschah **um das Jahr 1780** ... Im Markgräflerland kam das bisher dominierende Rotweintrinken "außer Mode". Die badischen Winzer blieben auf dem "Roten" sitzen, guter Rat war teuer. So wandten sie sich in ihrer Not an ihren Landesfürsten, **Markgraf Karl Friedrich von Baden**. Dieser erinnerte sich glücklicherweise an seine Jugendzeit, die er auch aus gesundheitlichen Gründen in Vevey am Genfer See verbracht hatte.

### Vevey um das Jahr 1800

Dort hatte er einen leichten, aber auch bekömmlichen Wein kennen- und schätzen gelernt. Dieser schien ihm der "Richtige" für seine Winzer im badischen Oberland zu sein. **Chasselas** wurde er in der Schweiz genannt. Zwar gab es ihn schon vereinzelt im Badischen, jedoch noch nicht großflächig ausgebaut. Dies änderte nun Karl - Friedrich. So hielt eine der ältesten Rebsorten der Welt am Oberrhein Einzug. Ein Wein, gut und edel - der **Gutedel !**



Lange Zeit meinte man, die älteste Heimat des Gutedels liege über 5000 Jahre zurück im fernen **Ägypten**, wo man seine Traubenkerne schon in den Pharaonengräbern zu finden glaubte. Man stellte sich vor, Cäsar und Cleopatra hätten wohl schon Gutedeltrauben bei ihren Liebesmahlen genossen, die Kreuzritter lernten die Qualität des Gutedels kennen, die frühen Handlungsreisenden schätzten ihn als wohlgesonnenen Begleiter. Von Ägypten aus sei die Rebe dann in die Türkei gelangt, und von dort habe sie ein französischer Adliger von einer diplomatischen Mission nach Chasselas in Burgund gebracht. Weiter sei der Gutedel dann zum **Genfer See** gelangt, bevor er hier am Oberrhein ebenfalls heimisch wurde.

Im Jahr 2000 feierte man im Markgräflerland daher das 5000-jährige Gutedel-Jubiläum mit zahlreichen Veranstaltungen. Dieser Gutedel-Mythos sollte sich jedoch kurz danach verflüchtigen.

Eine umfangreiche DNA-Analyse an der Universität Neuenburg (Schweiz) erzielte keine Hinweise auf Verwandtschaften mit Rebsorten aus Ägypten und Palästina. Es zeigte sich jedoch, dass der Gutedel mit autochthonen Rebsorten des Alpenraums im Osten Frankreichs, in der Schweiz und im Norden Italiens verwandt sei. Seine Abstammung erweise sich weiterhin als ungewiss, da bislang die Elternsorten nicht festgestellt werden konnten.

Beim Gutedel gibt es zahlreiche Spielarten, die durch Mutation entstanden sind: mit besonderer Blattform (Geschlitzter Gutedel, Petersilientraube), mit verschiedener Beerenform und -farbe (Roter Gutedel, Blassroter Gutedel) oder mit früher Reife (Weisser Diamant-Gutedel, Krachgutedel). Im Gutedelgarten Badenweiler (unterhalb der Burgruine ‚Baden‘) sind viele dieser Variationen mit jeweils einigen Rebstöcken gepflanzt und auch zu sichten.



*Roter Gutedel*

Der Gutedel ist uns heute ein zuverlässiger Begleiter für alle Stunden, bekömmlich schon als Frühschoppen, geeignet zu den Mahlzeiten und als idealer ‚Zechwein‘ in den Abendstunden.